

wachstum (Auftrag, Gemeindeanalyse, Rezeption und Kritik der Gemeindegrowthbewegung [S. 193-252]). Weitere Kapitel sind dem Thema Gemeindegrowth (S. 253-281) sowie Gemeinde und Weltmission (S. 282-310) gewidmet. Ein Kapitel zu übergemeindlichen Beziehungen (Selbständigkeit der Ortsgemeinde, zugleich übergemeindliche Zusammenarbeit, Gemeindebünde, Freie Werke, Ökumene [S. 311-349]) rundet das Buch ab.

Mauerhofers Werk ist ein bibelkundliches Kompendium zu allen Fragen des Gemeindebaus, das eine Vielzahl erfahrungsgestützter Handlungsanweisungen enthält. Es reflektiert eine breite Kenntnis evangelikaler Literatur zum Thema, strebt jedoch offenbar nicht die Auseinandersetzung mit dem Stand der Forschung zu den Einzelthemen an. Auf Grund seiner eingehenden biblischen Grundlegung kommt es zur Thematisierung wichtiger Fragestellungen, die sich sonst in der Gemeindegrowthliteratur nicht finden. Die profunde Erfahrung des Autors als langjähriger Pastor einer stark wachsenden Gemeinde, als Leitungsmittglied eines freikirchlichen Gemeindebundes in der Schweiz und als Initiator eines erfolgreichen Gemeindegrowthnetztes dieses Bundes schlägt sich in diesem Buch nieder. Sozialwissenschaftliche Fragestellungen hinsichtlich des Gemeindegrowth hat der Autor nur teilweise rezipiert. Er befürchtet, daß eine empirische Erhebung „den eigentlichen Tatbestand nicht zu erhellen vermag, da eine soziologische Analyse einem geistlichen Gebilde, wie es die Gemeinde ist, nicht gerecht werden kann“ (S. 250). Zuvor nennt er biblisch-dogmatische Kriterien zur Beurteilung der Qualität des Wachstums oder Nichtwachstums einer Gemeinde (S. 236f). Dabei scheint ihm zu entgehen, daß eine empirische oder qualitative sozialwissenschaftliche Untersuchung doch präzise nach gerade jenen Punkten fragen kann, die eine dogmatische Analyse als relevant gezeigt hat.

Das Buch, das lehrhaft und zugleich leicht verständlich geschrieben ist, eignet sich nicht nur als Theologenlektüre, sondern könnte in der Hand von Pastoren, Gemeindeältesten und verantwortlichen Mitarbeitern im Gemeindeaufbau einen guten Dienst tun. Durch seine biblische Fundierung ist es ein Kompendium, zu dem man auch nach Jahren immer wieder greifen wird.

*Helge Stadelmann*

---

Rick Warren. *Kirche mit Vision: Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt*. Asslar: Projektion J, 1998. 380 S., 34,80 DM

---

Rick Warren geht davon aus, daß nur Gott bewirken kann, daß die Gemeinde wächst. Er ist weiter der Überzeugung, daß gesunde Gemeinden wachsen. Er erzählt kurz, wie er die Saddleback-Gemeinde mit einer Handvoll Leute 1978 gegründet hat. Interessant sind die Zielvorstellungen, die er im Blick auf die Ent-

faltung dieser Gemeinde in seiner ersten Predigt 1980 formuliert hat. Heute ist diese Gemeinde die größte Baptistengemeinde in den Vereinigten Staaten.

Er weist dann auf verschiedene falsche Vorstellungen über Gemeindegewachstum hin. Er ist der Ansicht, daß solche Vorstellungen das normale Gemeindegewachstum behindern. Dagegen fordert er die Verantwortlichen von Gemeinden auf, an Hand biblischer Aussagen den Auftrag für ihre Gemeinde zu definieren. Er selbst kommt vom Doppelgebot der Liebe und vom Missionsbefehl her zu einem fünffachen Auftrag: 1. *Evangelisation*, 2. *Gotteslob*, 3. *Gemeinschaft*, 4. *Jüngerschaft*, 5. *Dienst*. Diese Auftragsschwerpunkte sollten als Prozeß verstanden werden. Jeder der fünf Teilaufträge baut auf dem vorangehenden auf. Er betrachtet diesen Prozeß als das Herzstück einer auftragbestimmten Gemeinde. Es werden im Buch Wege aufgezeigt, wie diese Aufgaben den einzelnen Gemeindegliedern immer wieder neu kommuniziert werden können. Warren setzt sich dafür ein, daß dieser fünffache Auftrag – Evangelisation, Lobpreis, Gemeinschaft, Jüngerschaft, Dienst – in jedem Bereich der Gemeinde rigoros durchgesetzt wird. Er fordert sogar, daß Jahr für Jahr diese fünf Bereiche in den Predigten ausführlich entfaltet werden sollten (S. 145-147). Dies erfordert vom Pastor meines Erachtens eine außerordentliche Begabung.

Im Bereich der *Evangelisation* ist Rick Warren davon überzeugt, daß jede Gemeinde ihre Zielgruppe, die sie für Jesus gewinnen möchte, klar definieren muß. Diese Zielgruppe sollte sich mit der Art und der Verkündigung des Pastors identifizieren können. Um die suchenden Menschen anzusprechen, sollte der Pastor ihre Bedürfnisse und ihre Denkweise kennen. Zu beachten ist: Auch im Bereich der Evangelisation liegt das Schwergewicht auf der Tätigkeit des Pastors. Er bestimmt mit seiner Art und seinem Verkündigungsstil, wer den Weg zu Jesus und in die Gemeinde findet (S. 169). Die wachsende Gemeinde ist demzufolge überaus stark auf den Pastor ausgerichtet. Hier stellt sich mir die Frage: Was geschieht, wenn der Pastor die Gemeinde verläßt und ein neuer seinen Platz einnimmt? Ich befürchte, daß das gar nicht mehr möglich ist. Ist das richtig so?

Um Menschen für Jesus zu gewinnen, haben der Pastor und die Gemeindeglieder ihnen mit anziehender Liebe zu begegnen. Sie haben ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen. Diese liebende Zuwendung zeigt sich auch in einer praktischen und interessanten Art der Verkündigung des Wortes Gottes. Zudem sollten jede Woche auf Suchende ausgerichtete Gottesdienste angeboten werden. Rick Warren führt dann aus, auf was bei der Gestaltung dieser Gottesdienste zu achten ist und welcher Musikstil berücksichtigt werden sollte (*Gotteslob*). Er gibt weiter den Pastoren helfende Ratschläge, um suchende Menschen anzusprechen. Insgesamt finde ich Warrens Anregungen zur Gestaltung der Gottesdienste sehr hilfreich. Mit der Wahl des Musikstils nahm Rick Warren allerdings in Kauf, daß er Hunderte von potentiellen Mitgliedern verloren hat (S. 268). Ich kann mir das in einer europäischen Gemeinde kaum vorstellen, da in ihnen großer Wert darauf gelegt wird, daß auch die Stimmen von Minderheiten beachtet werden. Was mich aber besonders erstaunt ist, daß nach Auffassung von Rick Warren jeder Pastor in

der Lage sein sollte, immer wieder evangelistisch zu predigen (S. 287). Dies ist leider aber für viele Pastoren eine Überforderung. Besonders notvoll wird es dann, wenn Pastoren, inspiriert von Rick Warren oder Bill Hybels, immer wieder evangelistisch predigen, obwohl sie dazu gar nicht begabt sind. Dies führt innerhalb der Gemeinde statt zu Wachstum zu großen Spannungen, die eine Gemeinde sogar zerreißen können. Sicherlich kann jeder Pastor in seiner Verkündigung evangelistische Akzente setzen, aber nicht jeder ist ein Evangelist (Eph 4,11).

In einem weiteren Kapitel führt der Autor aus, wie aus Menschen, die sich für Jesus entschieden haben, Gemeindeglieder werden (*Gemeinschaft*). Er legt neben der Taufe besonderen Wert auf den Mitgliedschaftskurs und auf den „Mitgliedschaftsvertrag“. Ihm ist es ferner wichtig, daß sich die Mitglieder einer Kleingruppe anschließen. Ich finde die Aufnahmepraxis neuer Mitglieder vorbildlich geregelt. Mir macht aber der „Mitgliedschaftsvertrag“ etwas Mühe. Sicherlich müßte man in europäischen Gemeinden einen anderen Weg finden, um Mitglieder zur Verbindlichkeit anzusprechen.

Besonders interessant scheinen mir die Ausführungen darüber, wie in der Saddleback-Gemeinde den Mitgliedern bei der Entwicklung zur geistlichen Reife geholfen wird (*Jüngerschaft*). Neben der Aufforderung zur Hingabe durchlaufen sie ein Aufbauprogramm, welches um die fünf Ebenen des Lernens – Wissen, Perspektive, Gesinnung, Fertigkeit und Charakter – aufgebaut ist. Daß man den Prozeß der geistlichen Reifung, der mit der Wiedergeburt beginnt, bewußt unterstützt, finde ich sehr nachahmenswert. Eigentlich sollte sich jede Gemeinde darum bemühen. Mir scheint aber, daß die Unterstützung teilweise zu weit geht. Ich befürchte, daß man mit Hilfe des Aufbauprogramms im Leben der Gläubigen das hervorzubringen sucht, was nur der Heilige Geist zu wirken vermag. Dies kann sich negativ auf die innere Reifung auswirken. Daß in der Saddleback-Gemeinde meiner Meinung nach über das Ziel hinausgeschossen wird, kommt wohl daher, daß die meisten Gemeinden nichts zur Unterstützung der geistlichen Reifung ihrer Mitglieder tun, da sie meinen, daß sich diese von selbst ergebe.

Rick Warren gibt abschließend viele hilfreiche Anleitungen, wie man aus Gemeindegliedern Mitarbeiter machen kann (*Dienst*). Diese Ausführungen finde ich sehr gut. Im Blick auf das Heranziehen der Gemeindeglieder als Mitarbeiter weist er darauf hin, daß oft der überall mitarbeitende Pastor zum Flaschenhals wird. Er gibt deshalb einige Ratschläge zur Rationalisierung der Organisationsstruktur einer Gemeinde. Warren scheint aber nicht zu bemerken, daß bei der Organisationsform, die er vorschlägt, dem Pastor letztlich alle Entscheidungsbefugnisse zukommen (S. 356-357). Wenn man so eine begabte und geistliche Leiterpersönlichkeit ist wie Rick Warren, kann dies für den Bau der Gemeinde förderlich sein. Sollte aber ein Pastor keine solche Leiterpersönlichkeit sein, wirkt sich die vorgeschlagene Struktur negativ auf die Entfaltung der Gemeinde aus.

Ich finde das vorliegende Buch sehr wertvoll. Es gibt viele übertragbare Impulse für den gesunden, wachstumsorientierten Gemeindebau. Zugleich verbindet

es biblische Inhalte mit zeitgemäßen Formen. Es befriedigt mich aber nicht ganz, daß Warren sein Gemeindemodell fast ausschließlich von den Evangelien her begründet und die Gemeindelehre der neutestamentlichen Briefe nur wenig berücksichtigt. Dies könnte aber meiner Meinung nach durchaus ergänzt werden. Die Schwäche seines Ansatzes besteht aber vornehmlich darin, daß im Zentrum dieses aufgabenorientierten Gemeindebaus ein überaus fähiger und begabter Pastor steht. Dieser sollte ein guter Verkündiger, Evangelist, Lehrer, Leiter und Motivator sein. Es gibt leider nicht viele Pastoren, die dieses Anforderungsprofil erfüllen. Es stellt sich mir die Frage: Ist ein solches Anforderungsprofil überhaupt biblisch? Ich befürchte, daß uns auch dieses ausgezeichnete Buch – wegen seiner starken Ausrichtung auf den idealen Pastor – im Blick auf gesunden, wachstumsorientierten Gemeindebau in Europa nicht viel weiterhilft. Zu vieles steht und fällt bei diesem Ansatz mit der Person des Pastors. Es ist mir deshalb leider nicht möglich, in die vielen euphorischen Beurteilungen dieses Buches einzustimmen. Dieses Buch zeigt uns aber andererseits mit aller Deutlichkeit, daß wir in Europa Pastoren brauchen, welche die Bibel als Wort Gottes ernst nehmen und für Jesus und sein Anliegen brennen, nämlich Menschen zu retten und in aufgabenorientierten Gemeinden zu sammeln.

*Armin Mauerhofer*

---

Eberhard Winkler. *Gemeinde zwischen Volkskirche und Diaspora: Eine Einführung in die praktisch-theologische Kybernetik*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1998. 256 S., DM 29,80

---

Der Vf., Professor für Praktische Theologie in Halle, reflektiert im vorliegenden Werk die Gestalt, die Probleme und Möglichkeiten der Kirche an der Schwelle zum 21. Jahrhundert.

Er gibt im ersten Abschnitt („Theologische und empirische Voraussetzungen kirchlicher Praxis“) eine sehr sachliche Rechenschaft ab über die Situation der Kirche und der Gemeinden. Unter anderem diskutiert er ausführlich den Begriff *Volkskirche* und das damit verbundene Konzept. Dazu reflektiert er auch die gesellschaftlichen, soziologischen und kulturellen Gegebenheiten, die zum Umfeld der Kirche gehören, wie etwa die Freizeitgesellschaft und die Informationsgesellschaft, und schreitet das Feld ab, in dem sich Kirche und pastorales Handeln abspielen.

Im zweiten Kapitel diskutiert er aktuelle Konzepte des Gemeindebaus. Als kybernetische Leitfrage identifiziert er, wie die Ordnung der Kirche so zu gestalten ist, daß die allen geschenkten geistlichen Gaben dem Willen Gottes gemäß zur Wirkung kommen. Den verschiedenen Modellen des Gemeindebaus geht es darum, „von der Betreuungskirche zur Beteiligungskirche“ zu kommen. Sie